

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 4

Artikel: Herbst im Schweizerland
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 15. November 1936

Heft 4

Herbst im Schweizerland.

Ich liebe den Herbst im Schweizerland,
Ich liebe die lodernden Flammen.
Der Wald steckt tausend Fackeln auf,
Und rundum züngelt's schon zu Haus.
Hoch schlagen die Feuer zusammen.

Ich liebe den Herbst im Schweizerland,
Ich liebe die wandernden Glocken.
Die Herden läuten das Tal entlang,
Die Geißeln knallen von Hang zu Hang,
Und lachende Äpfel locken.

Ich liebe den Herbst im Schweizerland,
Ich liebe die feurigen Reben.
Ich liebe der goldenen Trauben Quell.
Das Herz wird mir leicht und die Augen so hell,
Ich liebe — — wie lieb' ich das Leben! Ernst Eschmann.

Einsamkeit.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

4.

Hartmann, der Säger, hatte ein Haus, das nicht zu ihm paßte. Er machte auch kein Hehl daraus. Der Firlefanz der vielen Stuben, die neuzeitliche Pracht, die sich in Gemächern und Gängen breit machte, kümmerten ihn nicht groß. Er hatte das Geld dazu gegeben, um seiner Frau eine Freude zu machen, für ihn selber hätte die erste beste Bretterhütte genügt. Er zeigte sich nicht oft in dem Empfangszimmer, in das er heute trat, um Pfarrer Huldreich Rot zu begrüßen, der seinen Antrittsbesuch machte. Links neben der reichgeschnitzten Haustür, welche man über eine granitene Vortreppe erreichte, hatte Hartmann sich einen Raum als Arbeitsstube ausgewählt, der eine Sehenswürdigkeit von Einfachheit war. Dort stand die ganze Einrichtung des großen Sägers aus der Zeit, da er noch Säge-

knecht gewesen. Die wenigen Möbel verloren sich in dem großen Raum. In der Mitte hatte ein kleiner Tisch seinen Platz, dessen Platte die Spuren von Hammerschlägen und Taschenmesser-schnitten reichlich trug; ein Stuhl mit strohgeflochtenem Sitz stand davor. An der langen Wand waren ein altes tannenes Bett mit rotgeblühten Kissen und Decken und ein brauner Holzkoffer aufgestellt. Alles das hatte einmal in der Kammer gestanden, von der aus Hartmann zum Tagelohn nach den Sägemühlen gegangen war. Noch jetzt brachte er zuweilen auch die Nächte in diesem Raum zu, denn er war ein Sonderling, und wenn ein Plan ihn beschäftigte oder wenn er in seinem ausgedehnten Geschäfte Ärger gehabt hatte, so mied er die Gesellschaft selbst seiner nächsten Familienangehörigen und machte hier mit sich selbst aus, was ihm zu denken gab.